

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Die Braut von Messina.

(Beschluß.)

Zwei Bemerkungen mögen hier noch über ihre Declamation stehn. Ein ehrenwerther Recensent in den Originalien bemerkt über ihr Spiel der Isabella in Hamburg im Sommer 1817, daß sie in der Anrede an die Aeltesten von Messina, da wo sie die harte Rede derselben selbst wiederholt, darin selbst den Ton, in dem der Aelteste sie gesprochen, nachgeahmt habe, und tadelt dieß als völlig unstatthaft. Es kommt alles darauf an, wie weit diese Nachahmung ging. Doch wohl nicht bis zur Parodie zürnender Gemeinheit! Wir haben den Ton dieser angeführten Rede grade so fein nuancirt gefunden, als es mit der etwas gereizten Stimmung vereinbar ist, in die sie sich durch die Annahmen der Aeltesten versetzt findet. Aber sehr brav und aus dem Innern der Situation gegriffen, gab sie in der zweiten Wiederholung der trügerischen Orakel an den sie umstehenden Chor die schon früher da gewesene Erzählung so, daß sie solche schnell von der Zunge abrollen ließ, in beschleunigender Hast, nicht anders, als wenn sich die Worte in sich selbst verwickeln müßten. Sie kann's ja im Affect und Unmuth gegen die Lügenorakel nicht schnell genug herausbringen. Es machte eine vortreffliche Wirkung. Jedermann fühlt: so muß es seyn. Die ganze Stelle wegzulassen — der Weg der Theaterfaulheit und aller trügen Thiere de tous les aires — ist Frevel gegen den Dichter; sie zu declamiren, Unsinn. So müssen ja, wie Cesarotti einmal in seiner Erklärung zu Aristoteles Dichtkunst angemerkt hat, auch die so oft wiederkehrenden Reden in Homer, buchstäblich dieselben in mehren Versen hintereinander, schnell von den Rhapsoden abgesungen gedacht werden.

In dieser Rolle mag selbst das Costüm für wichtiger gehalten werden, da es wegen der viel zu sehr getadelten, in der Natur des ganzen Versuchs liegenden Unbestimmtheit des Ueblichen im ganzen Stück auch bloß von der Fantasie der Künstlerin geschaffen werden muß. Die einst in dieser Rolle hochstehende Bethmann sehen wir in den Berliner Theater-Costüms (Heft XIV., 4.) ganz schwarz, aber sehr modern, wie jetzt noch jede Witwe trauern könnte,

Costümiert. Nach Schillers eigener Angabe sollte sie unter einer, vorn etwas aufgeschürzten, mit einem weißen Gürtel gefasteten, schwarzen Tunika, einen glänzend weißen, bis auf die Fußspitzen herabfließenden Leibrock tragen, und so ist sie auch von Ramberg in der Gallerie zu diesem Stücke vorgestellt worden. Die volle Trauer weicht dem heutigen Freudentage. Mad. Schröder hatte ihr eigenthümliches Costüm dazu nicht mitgebracht.

Von den verdienstlichen Leistungen der Mitspielenden ist schon die Rede gewesen. Schonung verbietet uns das mißlungene Wagstück eines Gastes genauer zu bezeichnen. Mad. Schröder ließ sich jene Ungehörigkeit wenig irren, oder sie sah auch wohl in ihrer geistigen Anschauung einen ganz andern Don Cesar vor sich, und würde auf Befragen gerade so geantwortet haben, wie die Künstlerin, von welcher Müllerer in seinem ersten Almanach für Privatbühnen (S. 321) erzählt. Daß sie am Schluß auch diesmal herausgerufen wurde, versteht sich.

Böttiger.

Correspondenz-Nachrichten.

Prag, im Julius 1819.

Die Königl. hannoveranischen Hofschauspieler, Herr Holbein und Mad. Renner geben hier Gastrollen. Sie ärndten hier den Ruhm und die Anerkennung, welche ihnen bei allen deutschen Bühnen geworden ist. Täglich begrüßt das Publikum lebhafter ihr Erscheinen, und nie verläßt es das Haus ohne durch einstimmiges Hervorrufen der Gäste, ihre Kunstleistungen anzuerkennen und zu lobnen. Sie haben bereits eine neue Reihe von Gastspielen begonnen und werden morgen die Vorstellung des Lustspiels: „Liebe kann alles“, nach Shakspear, von Holbein bearbeitet, wiederholen. Schon die erste Aufführung wurde mit rauschendem Beifalle aufgenommen, obgleich man gegen das Sujet etwas eingenommen schien; allein sowohl Bearbeitung als Darstellung hat die vorkommenden Härten so gemildert und mit solcher Zartheit vorgetragen, daß stürmischer Beifall die beiden Künstler lohnte.

A. B.

E r k l ä r u n g.

Ein Anonymus hat sich in einem aus den Originalien in diese Blätter eingerückten Schreiben, wegen eines von mir zum neuen Conv. Lexikon gelieferten kurzen Artikels, über den Dän. Dichter Dahlen schläger, höchst unnützerweise gegen mich ereifert, als ob die Absicht dieses Artikels gewesen, Hrn. D. beizulegen, was Hr. Baggesen gebühre. Beide stehen mir persönlich zu fern, als daß mich ihr Privatstreit interessiren könnte; und die biographischen Notizen, welche in jenem Artikel vorkommen, sind aus Quellen geschöpft, wie sie nur einem im Auslande lebenden zu Gebote stehen. Die Nachricht, daß D. Schauspiel-Director in Coppenhagen gewesen seyn soll, kann durch Verwechslung mit B. leicht entstanden seyn, besonders da D. früher Schauspieler gewesen seyn soll. Ich erinnere mich aber des Orts nicht, wo ich dieses gelesen. Daß aber D. Prof. der Aesthetik in Kiel gewesen, kann der Anonymus in der Jen. Literatur-Zeitung (Intelligenzblatt St. 49, 1815), und daß er Vorlesungen über Schiller gehalten, in der Leipziger Literatur-Zeitung lesen. In den Worten des Artikels, daß Deutschland sich D. als deutschschreibenden und deutschgebildeten Dichter zueigne, glaube ich im Allgemeinen das Urtheil der Deutschen über D. richtig angedeutet zu haben, welches mir als Inländer ohne Zweifel besser bekannt seyn muß, als ein Anonymus in Coppenhagen davon unterrichtet seyn kann oder will.

Leipzig, den 16. Julius 1819.

Prof. A. Wendt.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Dienstag, den 27. Julius. Edelstein und Armut. Lustsp. v. Kogebue. Mad. Mayer — Josephine.

Freitag, den 30. Julius. Der leichtsinnige Lügner. Lustsp. von Schmidt.